Sinnspruch

Autor(en): **Lincke, Trudy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 24

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-672967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

berechtigung zu tun, daß ich vor Jahren adoptiert worden bin? „Das Kind kann ja nichts dafür," sagt man so oft und schön. Warum soll man sein ganzes Leben lang an das dick unterstrichene Wort im Geburtsschein erinnert werden?

Um die Geschichte gegen außen endgültig aus der Welt zu schaffen, schrieb ich kürzlich an meine Heimatstadt, man möchte mir einen neuen Geburtsschein ausstellen, in welchem das Wort „Adoptivtochter" nicht mehr enthalten ist. Man sandte mir eine Nachnahme mit einem dem Format nach halben Geburtsschein. Dieser trägt in großen Buchstaben die Überschrift: „Abgekürzter Geburtsschein", so daß man sofort erkennt, daß hier willkürlich etwas weggelassen wurde. Das Wort „Adoptivtochter" jedoch hat man endlich einmal unterschlagen.

„Warum lassen Sie Ihren Leberfleck nicht entfernen," fragen meine Kolleginnen. „Das ist doch nicht schön, mitten im Gesicht ein Leberfleck. Gehen Sie doch zu einem Spezialisten, das geht ganz schmerzlos. Oder haben Sie Angst davor?" — Ob ich Angst habe? Sie haben recht, meine Kolleginnen, es ist nicht schön. Heute, wenn meine Eitelkeit stärker ist, entschließe ich mich, den störenden Fleck beseitigen zu lassen. Morgen, wenn das Herz stärker ist als die Eitelkeit, bringe ich es nicht fertig, den dunkeln Fleck, der nur einmal zu meinem Gesicht gehört, so mir nichts, dir nichts wegbrennen zu lassen. Aus Angst? Bestimmt nicht! Aber, muß nicht eine Mutter, deren Kind bei der Geburt ein Muttermal aufwies, ihr Kind immer daran erkennen, auch wenn sie es jahrelang nicht mehr gesehen? Kann nicht bei einer zufälligen Begegnung irgendwo auf der großen und manchmal so kleinen Welt dieser unschöne dunkle Fleck, dieses störende Muttermal eine große Rolle spielen? . . . B. M.

Die gute Hausmutter.

Von Napoleon I. ist manches treffliche Wort gesprochen worden, eines der besten galt dem Preise einer guten Mutter. Als er einmal nach dem glänzenden Feldzug in Italien große Gesellschaft bei sich hatte, feierte eine Dame den jungen Kriegshelden in überschwänglichen Lobeserhebungen. „Was kann man," so rief sie unter anderem aus, „wenn man nicht der General Bonaparte ist?"

Ernst und gemessen erklärte Napoleon: „Madame, man kann eine gute Mutter sein. Zu einer solchen gehört freilich nicht wenig. Vor allem muß eine gute Familienmutter die Häuslichkeit lieben und ihre Töchter, wenn sie solche hat, zur Häuslichkeit erziehen. Sie muß ihren Kindern in allen Stücken ein gutes Beispiel geben durch Wort und Tat. Sie muß ihre Zunge zähmen, damit sie nicht über die Ehre anderer Personen dahinfahre wie ein Gifthauch, denn sonst möchten ihre Kinder leicht ihrem Beispiel folgen. Drittens muß sie mit ihrem Gesinde fein säuberlich umgehen, damit sie nicht Erbitterung anrichte, die sehr leicht ihre üblen Rückwirkungen auf die Kinder haben kann. Denn die Dienstboten lassen die ihnen widerfahrenen oder vermeitlich zu Unrecht zugefügte Unbill sehr oft die Kinder entgelten, wodurch böse Leidenschaft geweckt, genährt und großgezogen wird. Eine Hausmutter, die jedes Ungeschick des Gesindes mit langen Strafpredigten, die auch die Kinder mitanhören, zu ändern sucht, braucht sich nicht zu wundern, wenn ihre eigenen Kinder gegen sie streitsüchtig, schnippisch und ungezogen sich benehmen. Das sind — so schloß Bonaparte — nur wenige Punkte von den vielen, die eine gute Familienmutter zu beachten hat." Die vorher so redselige Dame wagte nicht mehr das Wort zu ergreifen. Auch heutzutage wäre es hie und da gut, wenn in gewissen Zirkeln ein Napoleon Belehrungen erteilen könnte. — B. F.

Sinnspruch.

Der beste Wegweiser ist der Glaube. Er führt zum Frieden.

Ein gutes Wort wirkt wie ein Tautropfen.

Wenn dich ein Auge treu anblickt, erwärmt sich dein Herz.

Wer bleibt Sieger nach einem Wortstreit? — Derjenige, der das erste versöhnende Wort spricht. Eine Mutter kann keinen wärmeren Dank empfangen, als wenn ihr das Auge ihres Kindes voll Vertrauen entgegenleuchtet.